

# aktuell

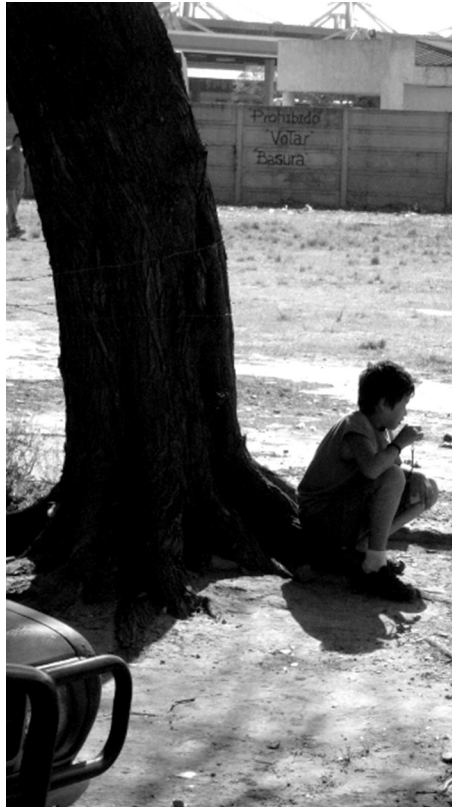
## CALLECRUZ STRASSENKINDERPROJEKT IN SANTA CRUZ DE LA SIERRA - BOLIVIEN

Verein Freunde der Strassenkinder von Santa Cruz / Bolivien, Postfach 2155, 8033 Zürich, Spendenkonto: PC 80-27628-6, Telefon 044 361 10 17, Fax 044 746 45 45. Vorstand: Jorge Töppel, Luigi Cornacchia, Karin Haller, Christoph Meister, Andrea Thoma. Kontrollstelle: Christa Vetterli

### Editorial

Liebe Freunde der Strassenkinder  
Wir, die 1. Sek. A von Karin Haller aus Zürich, beschäftigten uns in den letzten zwei Monaten intensiv mit dem Thema Strassenkinder und Kinderarbeit. Wir befassten uns nicht nur mit Bolivien, sondern auch mit anderen armen Ländern, in denen Kinder arbeiten, auf der Strasse leben oder sogar in den Krieg ziehen müssen. Jeder von uns durfte ein Land aussuchen und sich mit der Situation der Kinder dort befassen. Da alle an ihrem eigenen Projekt arbeiteten, machte uns das Recherchieren, Lesen und Texte schreiben grossen Spass.

Es fing alles mit einem Diavortrag über Bolivien und CALLECRUZ von Frau Haller an, in welchem sie uns über ihre Aufenthalte in Bolivien erzählte. Anschliessend kam dann Pater Jorge Töppel zu uns und berichtete aus erster Hand von seinem 40-jährigen Aufenthalt in Südamerika. Dem Herrn Töppel liegt es im Blut sich für Arme einzusetzen; bereits sein Grossvater hat den ersten Streik in der Schweiz mitorganisiert, der gegen Ungerechtigkeit stattfand. Herr Töppel erzählte uns, wie er Pfarrer wurde, wie es zu seiner ersten Reise nach Bolivien kam, und wie es für ihn war, mit Kindern in Not zu arbeiten. Herr Töppel hat sich schnell mit den Kindern angefreundet und ihr Vertrauen gewonnen. Er hatte viel Spass, aber es kam auch zu unglücklichen Erlebnissen. Er berichtete uns von der Gründung der Organisation CALLECRUZ, in der auch unsere Lehrerin mithilft. Nach seinem Besuch schrieben wir auf, was uns besonders beeindruckt hat, und Frau Haller schlug vor, einen Teil unserer Produkte in dieser Zeitschrift abzu drucken. Wir fanden diese Idee cool und machten uns mit viel Elan an die Überarbeitung der Texte und Gedichte, die Sie hier lesen können. Wir wünschen Ihnen viel Spass!



*Janani, Max, Panajiota und die Schülerinnen und Schüler der 1. Sek. A vom Schulhaus Rebhügel, Zürich*

### Kondomgeschichte

Pater Töppel erzählte uns eine traurige Geschichte über den Jungen Juan. Auf Grund vieler Geschlechtskrankheiten bei den Strassenkindern beschloss Pater Töppel, für einen Vormittag einen Arzt einzuladen, der die Jugendlichen aufklären sollte. Der Arzt betonte: „Achtet darauf, dass ihr immer ein Kondom dabei habt, am besten habt ihr immer eins in der Hosentasche!“

Etwa zwei Wochen nach der Aufklärung kam Juan zu Pater Töppel, weil es ihn die ganze Zeit unter der Gürtellinie juckte. Sie gingen zum Arzt und fanden raus, dass er eine Geschlechtskrankheit hatte. Pater Töppel fragte ihn, ob er denn kein Kondom bei sich gehabt habe, als er mit

seiner Freundin zusammen war. Da entgegnete Juan: „Doch, ich habe immer eines in meiner Hosentasche.“

Ich finde es sehr schlimm, dass viele Kinder nicht wissen und verstehen, dass man bei Geschlechtsverkehr ein Kondom benutzen sollte, und dass es nichts nützt, es nur bei sich zu haben. Sie bekommen so früh Geschlechtskrankheiten, nur weil sie keine Bildung haben!

Alaïa

### Teufelskreis

Wie das Wort „Teufelskreis“ schon sagt, gibt es keinen Anfang und kein Ende. Wer arm geboren wird, kann nicht in die Schule gehen, da es sich die Eltern nicht leisten können. Das Kind muss schon mitverdienen, weil Kinder schneller Arbeit finden. Die Familie verdient nur zusammen genug, um sich über Wasser zu halten. Da bleibt kein Geld für Verhütungsmittel, und so bekommen sie immer mehr Kinder, und somit werden sie immer ärmer. Der Staat gibt nicht genug finanzielle Unterstützung und deswegen bleiben viele Menschen arm auf der Strasse lebend. Die Strassenkinder sind die Opfer, sie kommen aus dem Teufelskreis nicht heraus.

Leo

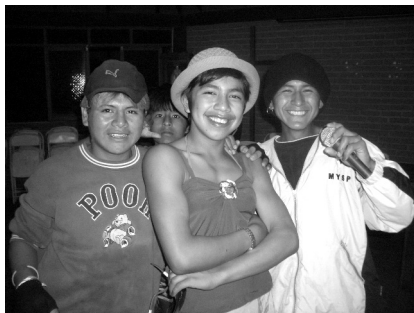
### Vergewaltigung

Vergewaltigung ist ein sehr ernstes Thema in Bolivien. Die meisten, die vergewaltigen, sind Männer. Deswegen haben die Frauen generell Angst vor Männern. Herr Töppel erzählte uns, dass es für ihn am Anfang sehr schwer war, das Vertrauen der Mädchen zu gewinnen, weil sie auch vor ihm Angst hatten. In Bolivien sind nicht einmal die Polizisten hilfreich, sie vergewaltigen sogar Minderjährige, erzählen die Mädchen.

Joël

## In armen Verhältnissen

Für die Schweizer sind 20 Rappen nicht viel. Wir konnten sogar beobachten, wie sich Menschen nicht einmal die Mühe nahmen einen Zwanziger, der auf dem Boden lag, aufzuheben. In Bolivien hingegen sind 20 Rappen viel mehr Wert als hier. Man würde sich für 20 Rappen sogar prügeln.



Herr Töppel hat uns erzählt, dass einmal ein Junge in Bolivien sehr starke Zahnschmerzen hatte. Er konnte sich wegen dem fehlenden Betrag keine Schmerztablette kaufen. Deswegen tauchte er in ein tiefes Lehmloch, das wegen starken Regenfällen gefüllt war, weil das kühle Wasser der Tiefe des Lehmloches die Zahnschmerzen linderte. Er blieb jedoch stecken, hatte keine Luft mehr, um wieder aufzutauchen und starb deswegen.

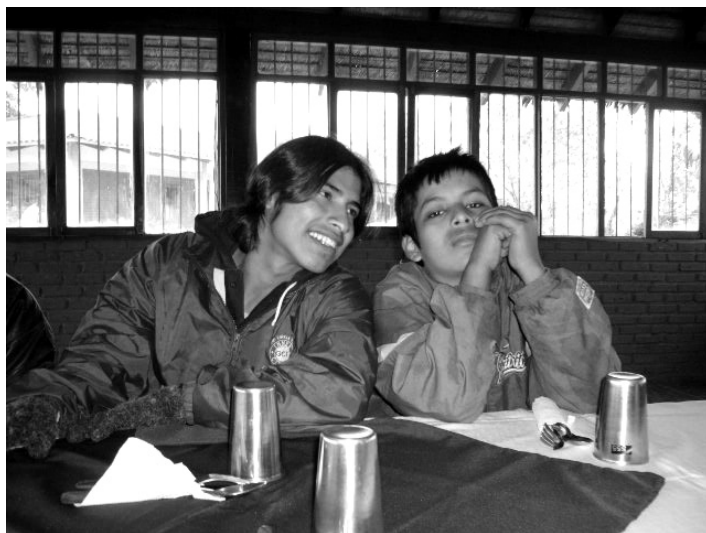
Mit 20 Rappen kann man in der Schweiz gerade einmal einen Kaugummi kaufen und in Bolivien sterben Leute, weil sie nicht einmal einen so kleinen Geldbetrag besitzen! Wir finden das sehr schlimm, und wir verstehen nicht, weshalb die reicheren Menschen den ärmeren nicht ein paar Medikamente spenden können.

Aschwiny, Sean

## Diebstahl

Viele Leute in Bolivien denken, dass die Strassenkinder böse oder gemein sind. Dies stimmt gar nicht. Strassenkinder haben Angst vor den Menschen, da sie oft schlecht behandelt werden.

Herr Töppel erzählte, dass er den Kindern am Anfang auch nicht immer ganz traute. Auf der Strasse passte er immer besonders gut auf sein Portemonnaie auf. Einmal war er dann ganz erstaunt, dass die Kinder ihm den genauen Betrag nennen konnten, der sich in seinem Portemonnaie befand. Ohne dass er es gemerkt hatte, hatten die Kinder seinen Geldbeutel genommen, sein Geld gezählt, und das Portemonnaie wieder in seinen Rucksack gelegt, ohne irgendetwas gestohlen zu haben! Ein anderes Mal hatte Herr Töppel viele Wertsachen in seinem Auto. Die Kinder, die natürlich wissen, dass auf den Strassen von Santa Cruz viel geklaut wird, haben sein Auto bewacht!



Ich glaube, dass die Kinder nichts aus dem Portemonnaie genommen haben, weil sie Pater Töppel vertrauten und spürten, dass er sie gerne hat. Ich verstehe nicht, weshalb die Leute in Bolivien nur das Schlechte in den Strassenkindern sehen. Ich wünsche mir, dass sich dies in der Zukunft ändert.

Aschwiny

## Die Polizei, dein Feind und Prügler

In Bolivien macht die Polizei nur selten gute Dinge! Polizisten machen oft Sachen, die gegen das Gesetz verstossen. Sie verhaften Strassenkinder oft ohne Grund, und manchmal schlagen sie die Unschuldigen sogar zu Tode. Sie brechen in Häuser ein und legen Drogen hinein, um die Hausbewohner wegen illegalen Drogenbesitzes zu verhaften. Herr Töppel hatte keine Angst vor den Strassenkindern, sondern vor den Polizisten, was wir gut verstehen können. Einmal hat die Polizei versucht Herr Töppel zu verhaften, weil er sich mit den Kindern befreundet hat und ihnen helfen wollte, aber die Strassenkinder haben ihn beschützt.

Sebastian und Can

## Brief an die Strassenkinder

### Liebe Kinder der Republik Callecruz\*

Wir sind die siebte Klasse aus dem Schulhaus Rebhügel in Zürich und befassten uns mit dem Thema Strassenkinder, das uns sehr fasziniert. Viel haben wir über eure Strassenkinderrepublik gehört, da Herr Töppel bei uns zu Besuch war und uns von euch erzählt hat. Wir finden es schon erstaunlich, was ihr alles durchmachen müsst und wie ihr lebt.

Wir finden es sehr schlimm, dass ihr arbeiten müsst, und wir hoffen, dass einmal alle Kinder auf der Welt zur Schule gehen können.

Bei uns in Zürich gibt es keine Strassenkinder. Hier bekommen Arbeitslose Geld vom Staat und alle Kinder dürfen in die Schule und müssen nicht arbeiten. Wir können froh sein, dass wir hier leben. Wir glauben, dass sich die Menschen in der Schweiz oder in solchen Ländern, in denen es wenig Strassenkinder gibt, nicht sehr gross für die Situation in ärmeren Ländern interessieren, weil sie es nicht mit eigenen Augen sehen.

Wir haben gehört, dass ihr in Bolivien sehr viel Korruption und Brutalität ausgeliefert seid. Nur schwer können wir uns vorstellen, wie ein Leben bei euch aussieht. Es hat uns nicht so sehr gefreut, solch Schlimmes zu erfahren, was ihr alles erleben müsst und dass euch niemand hilft. Wir finden es sehr stark von euch, dass einige es geschafft haben, von der Strasse wegzukommen.

Wir hoffen, dass ihr eine schöne Zukunft habt mit viel, viel Erfolg und dass ihr einmal einen guten Job kriegt zur Verbesserung der Situation in eurem Land! Auch hoffen wir, dass, wenn wir diese Texte für die CALLECRUZ-Info schreiben, dann auch mehr Menschen für euch spenden und euch helfen. Wir drücken euch die Daumen!

Viele Grüsse aus der Schweiz!

Andrej, Flurina, Alessio und Monika

\*Ein leicht abgeänderter Brief wurde als Mail an die Kinder in der Republica geschickt.

## Von Polizei zu Tode geprügelt

An einem schönen Morgen stürmten wie aus dem Nichts etwa zehn Strassenkinder auf Herr Pater Töppel zu. Alle waren sehr aufgebracht, ein Mädchen begann zu erklären, dass ein Strassenjunge namens Fernando, erst 13 Jahre jung, schon seit drei Tagen nicht mehr aufgetaucht sei. Herr Töppel ging mit dem Mädchen sofort auf die Polizeiwache und erkundigte sich nach Fernando. Die Polizisten meinten daraufhin nur, dass es verboten sei, Minderjährige einzusperren. Doch sagten sie, sie würden bei ihren Kollegen nachfragen, ob ein 13-Jähriger eingesperrt worden sei. Die Polizisten schickten Herr Töppel und das Mädchen nach draussen und befahlen ihnen zu warten. Das taten sie auch, sie warteten einen halben Tag. Als es zu dunkeln begann, sahen sie in einiger Entfernung einen Jungen förmlich herantorkeln. Bei den beiden angekommen, brach er noch auf der Strasse zusammen. Pater Töppel rief sofort einen Arzt, der für ganz wenig oder gar kein Geld Strassenkindern hilft. Herr Töppel nahm den Jungen in die Arme, bis der Arzt kam. Dieser konnte dann aber nur noch den sicheren Tod von Fernando feststellen, er war an inneren Blutungen gestorben. Die Polizei hatte ihn so zugerichtet. Sie hatten so lange auf ihn eingeschlagen, bis er fast tot war. So liess er sein Leben in Pater Töppels Armen.

Wegen der hohen Luftfeuchtigkeit in Bolivien beginnt ein Leichnam sehr schnell zu „stinken“. So mussten sie möglichst schnell ein Grab für Fernando auftreiben, aber wo? Das Mädchen wusste, dass es am Stadtrand Gräber für Arme, zum Beispiel für Strassenkinder, gibt, so fuhren sie mit dem toten Fernando an den Stadtrand. Dort angekommen hob man ein Grab für ihn aus und brachte eine dünne Matratze, eine Mütze und eine Wolldecke herbei. Dies, damit er nicht frieren muss in den kalten Nächten Boliviens. Heute stehen über seinem Grab Häuser und über 2000 Menschen leben dort ihr Leben.

Diese traurige Geschichte erzählte uns Herr Töppel auf unsere Frage: „Welches war eines Ihrer schlimmsten Erlebnisse?“ Mich hat diese Geschichte sehr betroffen gemacht, ich finde dies ganz schlimm, man kann sich so etwas kaum vorstellen.

Vivi

## Drogen und Kummer

Die meisten Strassenkinder, die in armen Verhältnissen leben, schnüffeln Leim, um die Sorgen zu vergessen und um ihren Hunger zu stillen. Leim ist die billigste Droge, die sich ein Strassenkind besorgen kann.

Viele Kinder nehmen auch andere Drogen zu sich, die alle Gedanken des Kummers zum Verschwinden bringen. Wenn ein Strassenkind an den Folgen der Drogen stirbt, interessiert dies keinen. Wir finden es schlimm, dass Kinder Drogen kaufen statt Essen. Sie sind einsam und haben niemanden, der ihnen zuhört.

Es hat uns sehr betroffen gemacht, dass sogar manchmal Strassenkinder, die eigentlich die Opfer der Gesellschaft sind, brutal von der Polizei ermordet werden. Die Polizei müsste für Probleme in der Stadt da sein, stattdessen werden arme Strassenkinder erschlagen!

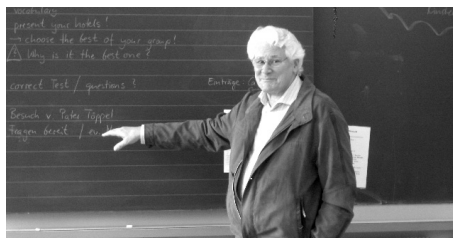
Meri, Jonas, Tanja und Edi

## Familienkrise

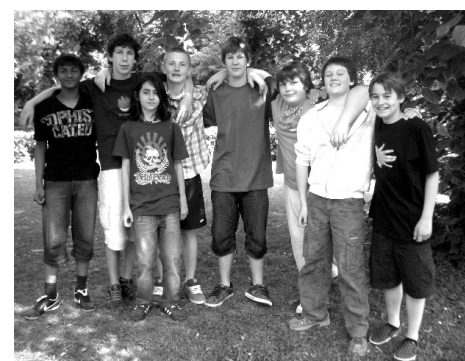
Herr Töppel erzählte, dass die meisten Strassenkinder eigentlich eine Familie haben, aber dennoch auf der Strasse leben, weil sie von zu Hause abgehauen sind. Sie konnten nicht mehr zu Hause leben, weil sie zu viele Probleme hatten. Wie konnte es so weit kommen?

Schon früh tragen die Kinder zum Lebensunterhalt der Familie bei. Sie gehen zum Beispiel Schuhe putzen oder verrichten andere kleine Arbeiten, und sie verdienen damit oft mehr als ihre Eltern. Herr Töppel berichtete uns, dass es für einen Vater sehr schlimm sei, wenn seine Kinder mehr verdienen als er selbst, obwohl er etwa 12 Stunden pro Tag sehr hart arbeitet, und dass der Vater diese Situation fast nicht ertragen kann und deshalb

Alkohol zu trinken beginnt. Meist schlägt er dann auch seine Frau und die Kinder. Er ist verzweifelt, nicht für seine Familie sorgen zu können.



Die Stimmung in armen Familien ist sehr angespannt, man ist oft hungrig, müde und gereizt, und man wird unter Umständen sehr böse. Wenn es etwas zu essen gibt, dann ist es wohl meistens das gleiche. Fragt man die Kinder etwas über ihre Ver-



Die Schüler der 1. Sek. A

gangenheit, sind sie am Anfang sehr verschlossen und erzählen nichts über ihre Familie. Aber je mehr man mit ihnen redet, desto schneller gewinnt man ihr Vertrauen und desto eher erzählen sie von zu Hause. CALLECRUZ hilft, dass die Kinder wieder nach Hause gehen können und die Familien unterstützt werden.

Wir können uns ein Leben mit so vielen Problemen nicht vorstellen. Besonders hart ist es wohl, zu wenig Geld fürs Essen zu haben. Vielen von uns geht es manchmal auch nicht so gut, doch wir würden uns nie ganz von unseren Eltern und Geschwistern verabschieden können. Wir möchten den Familien helfen, indem wir Geld spenden.

Ratheesha, Thanushan

# Hoffnung

**DROGEN IN DER HAND,  
MEIST KEIN GEWAND,  
SO FÜHLT MAN SICH NICHT IN GOTTES HAND.  
AUSGESCHLOSSEN AUS DEM EIGENEN MUTTERLAND.  
SCHLAG UND TRITT GEHÖRT ZUM POLIZEIBERICHT.  
UNSCHULDIG UND SCHWACH,  
BLEIBEN DIE KINDER TAG UND NACHT WACH.  
DER STAAT HAT MACHT,  
DOCH DIE KINDER BLEIBEN DOCH OHNE DACH.  
AM RANDE DER STADT LEBEN DIE OPFER DER GESELLSCHAFT.  
TROTZ KUMMER UND DROGEN  
SCHAFFT REPUBLICA EIN STÜCK HOFFNUNG  
IN DEN DUNKLEN GASSEN VON SANTA CRUZ.**

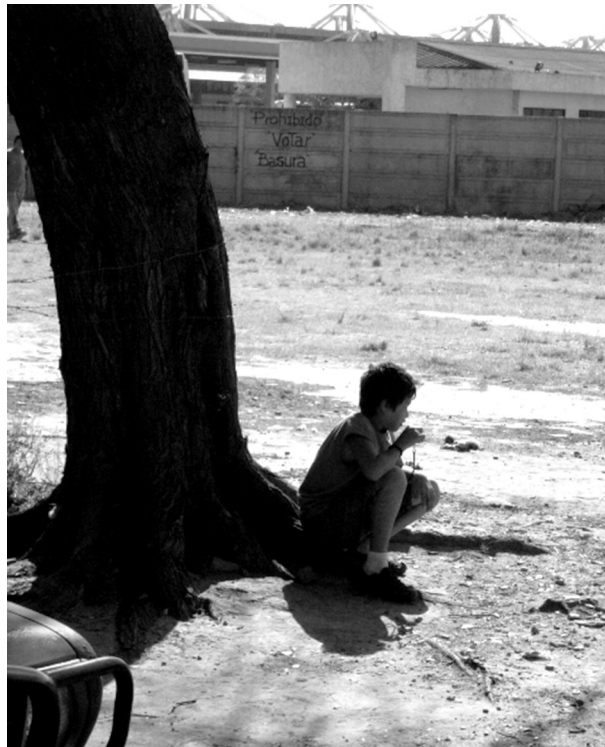


von Meri, Jonas, Tanja und Edi

## Armut

In vielen Gebieten der Welt ist ein grosser Teil der Bevölkerung sehr arm, nicht nur so wie bei uns, sondern noch viel ärmer. Viele haben kein Haus, leben auf der Strasse, haben keine Betten, sie ernähren sich vom Abfall der Reichen und haben keine Arbeit. Die Kinder haben kein Geld für Spielzeuge. Herr Töppel erzählte uns, dass es in Bolivien Kinder gibt, die anstatt mit einem Fussball mit zusammengeschnürten T-Shirts spielen!  
Kinder, die Schuhe haben oder mit einem Schuhputzkästchen arbeiten, gelten als „reich“.  
Wer ist schuld an der gros-

sen Armut? Wieso geht es vielen Menschen in Bolivien und in anderen Ländern der Welt so schlecht? Was können wir dagegen tun?  
Andrej, Dario



## Schluss

Sie sind nun am Ende von unseren Texten angelangt. Wir hoffen, dass Sie jetzt mehr über die Strassenkinder erfahren haben, und dass Ihnen unsere Beiträge gefallen haben.

Uns war es wichtig, dass Sie sehen, wie wir Schüler über die Lage der Strassenkinder in Bolivien denken.

Wir sind stolz, dass wir unsere Texte in dieser Zeitung abdrucken durften und wir danken Herr Töppel, dass er uns so kurzfristig und noch an seinem freien Tag besucht und uns so viel erzählt hat. Wir haben viel über die Strassenkinder und die Situation in Bolivien gelernt. Wir wünschen uns, dass alle Kinder auf den Strassen von Santa Cruz den Sprung vom „Ghetto“ in ein normales Leben mit einer Zukunft schaffen und sie auf Menschen treffen, die ihnen helfen. Sie haben es gerne, wenn man sich um sie kümmert, wie wir auch.

Somit verabschieden wir uns von Ihnen und wünschen Ihnen einen schönen Sommer!

**Die Schülerinnen und Schüler  
der 1. Sek. A**

Verein Freunde der Strassenkinder von Santa Cruz / Bolivien, Postfach 2155, 8033 Zürich,  
Spendenkonto: PC 80-27628-6

Telefon 044 361 10 17  
Fax 044 746 45 45

Vorstand:  
Jorge Töppel, Luigi Cornacchia,  
Karin Haller, Christoph Meister,  
Andrea Thoma.

Kontrollstelle: Christa Vetterli

